ment. Oder gieb etwas von diesem dörren Koth dem Blutenden in Wein oder Süpplein zu trincken. In blutige Wunden gestreut, oder warm über solche hergelegt (wie Ruland offt mit gutem Nutzen erfahren hat), stillt das Blut also fort. Welche Wirckung etliche von den Eicheln, und derer anhaltender Krafft, herziehen. Allein es thuts dieser Koth, obschon die Schweine nie Eicheln noch gefressen haben. Wildschweinskoth hat in allem gleiche Eigenschafft, eben wie gebrandter Kuh-, Pferde-, Kameel-, Gänse-, Ziegen- und Hasenmist in die Nase gestopfft, oder nur daran gerochen oder in Essig zerlassen und übergelegt, oder in die Nase geblasen. Jäger haben mir den Rauch von gebrandtem Wolffskoth gerühmt. Frische Pferdeküttel in Wein zerlassen, Jungfernpech dazu gethan, und damit die Stirn bestrichen, auch etwas davon in Nacken gelegt, thun schleunige Hülffe. Oder nur blossen Essig zum Mist gethan und umgeschlagen: oder nur den Dampff vom verbrandten Mist in die Nase gehen lassen. Eltze Boltzerin, ein starckblutreiches Weib, fiel in ein hefftiges Bluten, und wolte nichts helffen. Sobald sie aber den Dreck in Strümffen unter und zwischen den Zähen unter die Nase schmierte, stillte sichs gleich. Andere haben den Wust, so in den Hosen inwendig an den Knien ist. Und diß Mittel rühmt auch Grüling und Macasius. Gebrandter Dohn zerstossen und mit scharffem Essig zum Brey gemacht, ist auch ein geringes, doch gutes Haußmittel. Bey Schrödern finde ich das:

Nimm gebrannten Dohnstaubsmehl, Bolarmen, jedes 1. Loth, Schlehenblütsafft und Succ. hypocist., jedes 2. Quintlein.

Mache mit Eyerweiß und etwas Essig ein Stirnband davon, und binde es um. Auch dient Menschenurin, mit Weinrebenasche vermischt, und übergelegt.

Vom Zahnwehe.

Tobias Buchfeld, ein Candidatus Medicinae, machte einem Baurenknecht in Preussen einen Brey von Wolffs- und Hundskoth, faulen Aepffeln und Rosenöhl, den legte er warm über die Backen, und der Krancke empfund gute Linderung davon. Also legte jenes Bauernweib ihrem Jungen in grossem Zahnweh ein Pflaster von seinem eignen Koth, mit Chamillenblumen vermischt, übern Backen, und binnen kurtzer Zeit ward er von aller Pein befreyt. Wie ich einst durch die Stadt Worbis reisete, war unter andern ein Weib im Wirthshause, so sich Anna Hanenkorbin nennte, mit überauß grosser Zahnpein überfallen. Der strich ein Fuhrmann aus frischen Pferde-

kütteln ein Pflaster auff grob Leinwand. Wie sie aber das sahe, äckelte sies dergestalt, daß sie gleich anhub zu speyen, und von der Gewalt des Brechens fieng ihr die Nase über eine halbe Stunde an zu bluten, worauff alle Schmertzen verschwunden. Ich bin einst zu einer siebenzehnjährigen Weibsperson im Wolffenbüttelischen Lande geruffen worden. Als ich kam, formirte ich Pillen, so in die Höhle der Zähne gelegt werden solten. Sobald sies sahe, fieng der gantze Leib an zu zittern, mit einem schrecklichen Brechen, und in dem Augenblick war alles Weh und Ach dahin, so daß sie meine Pillen hernach in Hof schmiß. Ich habe auff der Insul Möhn einen Pastor gekandt, der machte ein Pflaster von dünnem Norwegischen Thär, mengte was Raben- und Mäusekoth drunter, und legte solches übern Backen, wodurch vielen geholffen ward. Rabenkoth in einen hohlen Zahn gethan, macht daß er ausfällt, und folglich der Schmertz vergeht. Ja Rabenkoth nur den kleinen Kindern an Halß gehängt, befördert die Zahnung. Mäusekoth aber rühmt D. Amman. Sonst erwehnt Borell, wie Burgundisch Pech mit Muscatnuß zum Pflaster gemacht, und über die Pulsadern der Schläffe gelegt, auch manchem gut gethan habe. Abel Dumfel zu Lüden machte aus gebratnen Zwiebeln und Rabenkoth ein Pflaster. Jene sind dißfals gar dienlich, wie Ambrosius Paraeus lehrt, auch D. Polisius mit einer feinen Historie erläutert. Veronica Hosingerin hatte, sonderlich am lincken Backen, durchdringende Schmertzen. Ein Jude rieth ihr, wohl pulverisirten Spatzenkoth mit süß Mandelöhl in selbiges Ohr tröpfflen zu lassen, wodurch die Wehen vergiengen. Ein ander temperirte solchen Koth mit Oehl, und tröpffelte ihn in das Ohr, auff welcher Seiten die Schmertzen waren. Sind die Schmertzen von faulen zerstückten Zähnen, so dient zur Außziehung solcher dieses:

Nimm Hundsurin, Weyrauch, Hundszähne, jedes gleich viel, machs zu Pulver, thu Urin dazu, und legs über. Vom Menschenurin besiehe Herrn Winckelmanns Haußapotheck: c. 3. p. 80. Ein heilsames aber seltzames Pflaster von Gänsekoth wider die grausamste Pein, besiehe im dritten Theil meiner Zeitkürtz. Lust: them. 172, einen Auffschlag von Aepffeln, Hünerkoth und Rosenöhl rühmet Sennert.

Vom Halßgeschwär und Bräune.

Dioscorides, Galenus und Aegineta achten in Entzündung des Halses nichts besseres als Menschenkoth, vielleicht von dem Panterthier also unterwiesen. Dann wann das Halßschmertzen